Hat Harvard tatsächlich den Verstand verloren?

Wie man mit generativer KI Wissenschaft, Forschung und Lehre zerstört

Das Massachusetts Institute of Technology (MIT), eine der wichtigsten technischen Hochschulen der USA, hat einen Bericht über die Folgen von generativer KI in Lehre und Forschung vorgelegt und Handlungsempfehlungen formuliert, um den Einsatz dieser Technik stark zu regulieren und zu reduzieren. Ein Dekan der Harvard University fordert hingegen, den Einsatz zu intensivieren. Seine Kollegin Jill Lepore protestiert öffentlich und fragt deshalb, ob Harvard den Verstand verloren habe …

- Das Massachusetts Institute of Technology (MIT) ist die führende technische Forschungseinrichtung der USA und seit den 1960er Jahren Vorreiter auch für KI-Technologien (Artificial Intelligence; AI) in Wissenschaft, Wirtschaft und Militär.
- Im Augst 2026 hat das MIT einen Bericht über negative Folgen vom Einsatz generativer KI (genAI) in Bildungseinrichtungen und Handreichungen für einen reduzierten und reflektierten Einsatz bis hin zum Verzicht von KI publiziert.
- Das Problem: Generative KI zerstört die Lernmotivation (Warum soll ich selbst etwas tun, wenn ich mit Hilfe eines ChatBots ohne Anstrengung zu gleichen oder sogar bessern Lösungen komme? (Böhm, 2023; Lankau 2026)
- Die Folge: Wer ChatBots nutzt statt selbst nachzudenken, kommt zwar schnell zu Ergebnissen, lernt aber nichts und schneidet in Prüfungen ohne Zugriff auf die Bots deutlich schlechter ab. (Stichwort: „Kognitive Schuld“: Die an eine KI ausgelagerte „Denkarbeit“ beeinträchtigt die eigene Lernfähigkeit und kritische Auseinandersetzung mit einem Thema. Dazu die Studie des MIT „Your Brain on ChatGPT: Accumulation of Cognitive Debt when Using an AI Assistant for Essay Writing Task (https://arxiv.org/abs/2506.08872) vom 2. Dezember 2025
- David J. Deming. Ökonom und Dekan des Harvard College, fordert trotzdem mehr KI-Einsatz in der Lehre und Forschung. Seine Kollegin und Harvard-Professorin Jill Lepore, widerspricht vehement, u.a. mit einem Verweis auf den Chronicle-Artikel: „Die Kapitulation der Ivy League vor der KI ist Wahnsinn. Wenn die Verantwortlichen der Hochschulen sich von den Unternehmen blenden lassen, stirbt die geisteswissenschaftliche Bildung“.
- Man muss ergänzen: Wenn Bots Studierende unterrichten, weil Unterricht aufwendig und teuer ist, wenn Forschungsgelder gestrichen, stattdessen Etats für KI-Bots eingerichtet werden (effektiv, schnell, wenn auch oft falsch), stirbt die Universität als humaner und sozialer Ort des Lernens, der Erkenntnisgewinnung und der Nachwuchsförderung, weil weder Forschung noch Lehre durch KI-Bots abgedeckt werden kann.
- Die Frage lautet wie immer: Wem nützt es, wenn Bildungs- und Forschungseinrichtungen durch KI-Bots entwertet werden, stattdessen nur noch durch KI-Bots und Avatare zugerichtete Absolventen samt KI-Bots generierte „Forschungsergebnisse“ entstehen?
- Oder, einen Schritt weiter gedacht: Wem nützt es, wenn soziale Strukturen und Gemeinschaften wie Kitas und Schulen, Ausbildungsbetriebe, Hochschulen und Forschungseinrichtungen und damit das Wissen und Können der Absolventen, aber auch ihre Werte und ihre Verhalten durch KI-Bots gesteuert werden?
- Und nicht zuletzt: Wer programmiert die Bots, mit welchen Parametern, welchem Ziel?

Generative KI in der Bildung im Widerstreit der Disziplinen

Jill Lepore (David-Woods-'41-Professorin für amerikanische Geschichte und Professorin für Rechtswissenschaften an der Harvard-Universität) nimmt mit ihrem Beitrag "Künstliche Bildung"(Artificial Education | The Harvard Crimson) Stellung zum Bericht „KI-Einsatz in Lehre, Lernen und Forschungstraining" des Massachusetts Institute of Technology (MIT) und reagiert damit direkt auf einen Kommentar ihres Kollegen David J. Deming, Ökonom und Dekan des Harvard College.

Während die MIT-Experten, ein interdisziplinäres Team aus Wissenschaftler/innen Mitarbeiter/innen und Studierenden, explizit davor warnen, dass der unregulierte und unreflektierte Einsatz generativer KI den Studierenden die Möglichkeiten des Lernens verbaue, plädiert der Ökonom für mehr generative KI in Lehre und Wissenschaft, um Kosten zu sparen und „effizienter" zu Ergebnissen zu kommen. Lepore wiederum, als Historikerin und (Geschichts-)Philosophin, nennt das „kognitive Kapitulation" oder schlicht „den Verstand verlieren" und fragt, ob Harvard den Verstand verloren habe.

Die KI-Akzeptanz des Kollegen blende aus, dass rein ökonomische Parameter (digitalen Automatisierungstechniken, um schnell und effizient „Ergebnisse" zu produzieren), unvereinbar sind mit dem Kernauftrag wissenschaftlicher Einrichtungen: dem Heranführen der nächsten Generation an das eigenständige, wissenschaftliche Denken und kritische Reflektieren. Oder kurz: Wer Wissenschaft, Forschung und Lehre nur nach utilitaristischen und ökonomischen Parametern ausrichtet, zerstört sowohl die Lehre wie die Wissenschaft.
Aber der Reihe nach ...

Der MIT Bericht

Im 13. August 2026 hat das MIT (Massachusetts Institute of Technology) den Bericht zum „KI-Einsatz in Lehre, Lernen und Forschungstraining" publiziert. (https://aiandeducation.mit.edu/report/) Diese Untersuchung thematisiert speziell die Auswirkung der im November 2022 veröffentlichten Apps der generativen KI (genAI), also ChatBots wie ChatGPT (Open AI), Gemini (Google), Claude (Anthropic) etc. Anders als die seit über 70 Jahren auch am MIT entwickelten KI-Tools zur Automatisierung von Prozessen z.B. in der industriellen Produktion oder der automatisierten Datenverarbeitung in der Wissenschaft erzeugt man mit generativer KI Texte, Bilder oder Videos, wie sie bisher von Menschen konzipiert und produziert wurden, von der eMail-Antwort über Berichte und Hausarbeiten bis zu Dissertationen.

Für Bildungseinrichtungen sind diese Tools ein brisantes Thema, weil sie *Lernverhinderungswerkzeuge* sind. Statt sich selbst etwas zu erarbeiten und selbst zu denken, werden Aufgaben an Bots delegiert und nur fertige Ergebnisse als vermeintliche Eigenleistung abgegeben. Das geht zwar schnell, nur lernt man dabei nichts außer Prompten (das Formu-

lieren von Anweisungen an die Bots). Der entscheidende Unterschied von genAI zu bisherigen KI-Anwendungen: Bei den Expertensysteme der 1980er Jahre saßen die Experten vor dem Bildschirm und wussten, für was man Rechenprogramme einsetzen kann und für was nicht – und sie konnten die Ergebnisse aufgrund ihres Fachwissens bewerten. Generative KI hingegen steht allen Smartphonenutzern zur Verfügung, die genAI-Tools genau so unreflektiert nutzen wie andere Apps und in die gleiche Bequemlichkeits- und Abhängigkeitsfalle tappen.

Déjà-vu der Argumente und Positionen

Die Faszination für Bots und deren missbräuchliche Reklamation für pädagogische oder therapeutische Anwendungen ist nicht neu. Eine einfache Konversation beherrschten bereits die Bots *Eliza* und *DoctorBot* von Joseph Weizenbaum aus dem Jahr 1966. Heutige Prozessoren sind in Verbindung mit Large Language Models (LLMs) und riesigen Datenmengen selbstredend um ein vielfaches leistungsfähiger, was das Berechnen von Texten, heute auch Grafiken, Präsentationen oder ganze Videos betrifft. Es sind und bleiben Datenverarbeitungsprogramme, die nichts von dem „verstehen", was sie berechnen.

Nur werden genAI-Tools mittlerweile sowohl von Lehrkräften wie von Schüler/innen und Studierenden genutzt, um sich die Mühe des Selberdenkens und Selberformulierens zu ersparen. Der MIT-Bericht verwendete dafür den Begriff *productive struggle*, die produktive geistige Anstrengung. Auch das ist nicht neu: Bereits Immanuel Kant hat in seinem Text „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung" von 1784 formuliert:

> „Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt usw., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen." (Kant, 1784)

Dieser „Andere" ist heute oft kein Mensch mehr, sondern ein Avatar, Bot oder digitaler Assistent. Bezahlt wird mit Daten und der eigenen Lebenszeit. Aufmerksamkeitsökonomie bedeutet ja, die Nutzer möglichst lange am Bildschirm zu halten. Und wer die eigene geistige Anstrengung an Avatar oder Bot auslagert, ist ohne diese digitalen Helferlein hilflos. Das ist vorsätzliche und wissentliche Selbstentmündigung.

Der Einsatz dieser Software verändert somit bereits jetzt Lehren und Lernen. Die Präsidentin des MIT, Sally Kornbluth, beschreibt den Einsatz generativer KI daher korrekt als Wendepunkt (watershed moment), da diese Tools flächendeckend genutzt werden, ohne darüber zu reflektieren, welche Veränderungen des Lehrens, des Lernens und des sozialen Miteinanders auf dem Campus damit zwangsläufig verbunden sind. Das MIT sei gegründet worden, „um den Menschen dabei zu helfen, ihre eigenen Fähigkeiten zur Entdeckung, Problemlösung und Erfindung zu entwickeln" schreibt sie im Begleittext zum Be-

richt. Eigene Fähigkeiten verkümmern aber oder werden gar nicht erst entwickelt, wenn sie nicht systematisch eingeübt und regelmäßig trainiert werden. Sie folgert:

> „Wir haben daher die Pflicht, unsere Studierenden darauf vorzubereiten, zu wissen, wann und wie sie KI effektiv, klug, ethisch und verantwortungsbewusst einsetzen und wann sie überhaupt nicht genutzt werden soll. " (Kornbluth, 2026)

Das wiederholt, was Joseph Weizenbaum als Mathematiker, Computerpionier und ab 1963 Forscher am MIT, zwei Generationen früher in seinem Buch „Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft" von 1976 formuliert hat, „… daß es bestimmte Aufgaben gibt, zu deren Lösung keine Computer eingesetzt werden sollten, ungeachtet der Frage, ob sie zu deren Lösung eingesetzt werden können" (Weizenbaum 1976, S. 10). Nicht das technisch Machbare ist in der Lehre relevant, sondern das ethisch und pädagogisch zu Verantwortende. Im MIT-Bericht heißt es „Augmentation not automation", also Ergänzung, Vermehrung, Erweiterung der Möglichkeiten des einzelnen Menschen und der Gemeinschaft statt Automatisierung und Optimierung technischen Prozesse:

> „Kurz gesagt: KI sollte dazu dienen, Neugier, Kreativität und Lernen zu fördern und zu bereichern, nicht aber, diese Prozesse zu automatisieren. Wichtig ist, dass es sich hierbei sowohl um ein soziales als auch um ein psychologisches Problem handelt. So wie die Automatisierung den Verlust von Arbeitsplätzen, den Qualifikationsabbau und die zunehmende Isolation der Arbeitnehmer bedroht, so verdrängt auch der Einsatz von Chatbots im Bildungsbereich Beziehungen unter Gleichaltrigen wie Lerngruppen und verringert die Interaktionen zwischen Studierenden und Lehrenden." (MIT-Report 2.7 Augmentation not automation, S. 7)

KI und Fragen der Ethik

Das wiederum konnte man zwar fast wortgleich in der Stellungnahme des Deutschen Ethikrats von 2023 „Mensch und Maschine – Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz" im Kapitel 6 zu Bildung (S. 163-186) bzw. der begleitenden Pressemeldung nachlesen. „Der Einsatz von KI muss menschliche Entfaltung erweitern und darf sie nicht vermindern. KI darf den Menschen nicht ersetzen. Das sind grundlegende Regeln für die ethische Bewertung." (Alena Buyx, Vorsitzende des Deutschen Ethikrates in der Pressemitteilung zum Bericht)

Aber es hat selbstredend ein ganz anderes Gewicht, wenn mit dem MIT eine der weltweit führenden, technischen Forschungseinrichtungen und Vorreiter des Technikdeterminismus (vorhandene Technik wird genutzt und weiterentwickelt) fordert, genKI in Forschung und Lehre drastisch zu reglementieren und in vielen Bereichen NICHT einzusetzen, weil die schon jetzt belegten Folgen laut MIT-Bericht (Verlust des eigenständigen und kritischen Denkens, Rückgang sozialer Lernprozesse, Verlust der Aussagekraft von Prüfungen und eine Kultur des gegenseitigen Miss- statt Vertrauens usw.) belegt sind.

Der Ausschuss „KI-Einsatz in Lehre, Lernen und Forschungstraining“ wurde daher mit dem Auftrag gegründet, die aktuelle Nutzung von KI durch Dozenten und Studenten zu bewerten, mögliche Innovationspotentiale und kontraproduktive Mechanismen in der Lehr- und Lehrbewertung zu identifizieren und konkrete KI-Nutzungsrichtlinien und klare Regularien für den gezielten Einsatz oder Ausschluss von genAI auszuarbeiten.

Als übergeordnetes Ziel wird formuliert: Nicht die möglichst umfassende Nutzung von KI darf das Ziel der Hochschulbildung sein, sondern die Entwicklung eigenständig denkender, urteilsfähiger und sozial kompetenter Menschen. KI ist nur dann pädagogisch und didaktisch sinnvoll, wenn sie die notwendigen Lernprozesse nicht ersetzt, sondern allenfalls unterstützt. Diese Grundsätze (final principles) für den Einsatz von KI in der Lehre sind laut MIT-Bericht:

- Menschliche Beziehungen stehen im Mittelpunkt. Daher soll der Fokus auf Präsenzlehre liegen, auf der persönlichen Zusammenarbeit von Lehrkräften und Studierenden, mit Diskussionen und Gruppenprojekten in jeder Lehrveranstaltung

- Ziel ist das eigenständige Lernen und Denken und der Dialog/Diskurs, weswegen Aufgaben so gestaltet werden, dass Studierende zum einen selbst denken, experimentieren und Probleme lösen können, aber auch über Lösungswege und Ergebnisse miteinander und mit den Dozenten diskutieren müssen.

- Gefordert werden mehr praktische Aufgaben, wobei der Fokus nicht auf den Ergebnissen und Noten liegen solle, sondern auf dem (begleiteten) Lernprozess und den dabei erworbenen Erkenntnissen und Kompetenzen und dem Dialog darüber (Stichwort Fachsprachen der Disziplinen und Wissenschaftskommunikation).

- Dazu gehören KI-freie Prüfungsformate, aber auch klare Regularien und Transparenz, über den erlaubten, eingeschränkten oder untersagten Einsatz von KI-Tools. Der Bericht fordert darüber hinaus explizit KI-freie Übungen, Aufgabenstellungen und analoge Arbeitsräume mit Computern ohne KI-Zugang bzw. KI-Zwang.

- Bei Abschlussarbeiten müsse offengelegt werden, wie KI verwendet wurde. KI sei generell kein (!) Mitautor. Die Richtigkeit KI-generierter Ergebnisse müssten grundsätzlich von Menschen überprüft werden (was entsprechendes Wissen voraussetzt).

- Wichtig: KI dürfe menschliche Forschungsausbildung nicht verdrängen, nur weil bestimmte Aufgaben mit KI-Tools womöglich schneller oder günstiger erledigt würden, denn das Mitarbeiten an Forschungsprojekten ist, samt der möglichen Fehler durch Studierende, die Voraussetzung, um das wissenschaftliche Arbeiten durch eigene Praxis und den Diskurs darüber zu lernen.

Der Harvard-Dekan und die Geschichtsprofessorin

Der Dekan des Harvard-College, David J. Deming, von Haus aus Ökonom, sieht das anders und fordert stattdessen mehr Einsatz von und die aktive Förderung der KI-Nutzung im Unterricht. (Connolly; Summers, 2026) Die Argumentation: Die Tools würden ohnehin benutzt, KI-Verbote seien nicht umsetzbar und es würde viel Zeit damit verbracht, KI-generierte Dokumente zu erkennen. "Wir würden alle davon profitieren, aus dem KI-Erkennungsgeschäft herauszukommen, weil es das Vertrauen zwischen Dozenten und Stu-

denten beschädigt". Er benutzt die Metapher des Odysseus, der sich an den Mast seines Schiffes bindet, um der Versuchung der Sirenen zu entgehen und schlägt stattdessen vor, die Förderung der KI-Nutzung dort aktiv zu befürworten, wo sie das Lernen vertiefen – ohne jedoch zu definieren, in welchen Situationen das zutreffen solle (ebda). Seine Kollegin Jill Lepore erwidert darauf mit ihrem Beitrag „Künstliche Bildung“ (Artificial Education) und führt aus:

> „Zu den zahlreichen Vorbehalten [des MIT-Berichts; rl] gehörte die Warnung, dass „uns als Gemeinschaft am meisten beunruhigen sollte, dass viele Anwendungen von KI den Studierenden die Möglichkeit zum Lernen nehmen.
>
> Im Gegensatz dazu scheint die Harvard-Verwaltung solche Bedenken nicht zu beachten – und das ist bekanntlich so. Die jüngste Empfehlung des Dekans des Harvard College, David J. Deming, dass der Einsatz von KI durch Studierende in schriftintensiven Kursen nicht nur akzeptiert, sondern sogar gefördert werden sollte, ist nur das empörendste Beispiel. Diese Richtlinie war passenderweise das führende Beispiel, das in einem Artikel der „Chronicle of Higher Education“ mit dem Titel „Die Kapitulation der Ivy League vor der KI ist Wahnsinn. Hat Harvard tatsächlich den Verstand verloren?“ (Lepore, 2026)

Eindeutige Studienlage

Der vollständige Titel des Chronicle of Higher Education-Artikels lautet übrigens: „Die Kapitulation der Ivy League vor der KI ist Wahnsinn. Wenn die Verantwortlichen der Hochschulen sich von den Unternehmen blenden lassen, stirbt die geisteswissenschaftliche Bildung“ (womit Ökonomen und Digitalisten womöglich keine Probleme haben, wenn Ethik und soziale Verantwortung nur als „weiche“ und damit obsolete Kostenfaktoren verbucht werden).

Lepore hingegen verweist auf die wachsende Zahl empirischer Untersuchungen zu den Auswirkungen generativer KI auf das Lernen und führt den von Daniel W. Hook eingeführten Begriff des „Waymo-Effektes" ein. Der besagt, dass Technologie zwar Reibungsverluste im Umgang mit anderen Menschen beseitigen könne und manche das als Gewinn sähen, dabei aber die emotionalen, sozialen und psychischen Kosten dieser Reibungsverluste ausblenden, die immer deutlich sichtbar würden.

Richtig sei zwar, dass die Betreuung studentischer Forschungsassistenten arbeitsintensv sei, viele Besprechungen erfordere und die Ergebnisse nicht zuverlässig seien. Einfacher, schneller und auch günstiger sei es, Claude (das ist der KI-Bot von Anthropic) zu fragen.

> „Aber natürlich ist das maschinelle Gespräch nicht kostenlos. Es geht auf Kosten unseres gemeinsamen Lebens als Lehrende, Lernende und Forscher, Kollegen, Mentoren und Freunde. Ganz zu schweigen davon, dass die Betreuung studentischer Forscher unsere Aufgabe ist.“ (Lepore, 2026)

Dazu kommt: Während Forschungsgelder ständig von Kürzungen bedroht seien, gestatte Harvard jedem Harvard-Studierenden und jedem Fakultätsmitglied ein Claude-Token-

Budget von 2.500 Dollar pro Monat zu beantragen. Aber Geschwindigkeit und Effizienz durch Automatisierung sei nicht Prämisse und Priorität intellektueller Forschung oder des wissenschaftlichen Experimentierens, sondern das Geschäftsmodell von Unternehmen. Sie zitiert Hock:

> „Das Problem ist, dass wir das menschliche Gespräch zur teuren Option und das maschinelle Gespräch zur kostenlosen Option gemacht haben – und wir sind überrascht, wofür sich Forscher, die rational reagieren, dann entscheiden." (Hock, zit. n. Lepore; ebda.)

Wer glaube, die Ausbildung und Förderung angehender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, des akademischen Nachwuchs also, an Bots auslagern zu können, zerstört die Wissenschaft, die auf den interpersonalen Diskurs, Kontroverse und Disput, angewiesen sei. Auch ändere sich das Leben auf dem Campus , der „Gesellschaftsvertrag" zwischen Dozenten und Studierenden erodiere, wenn Präsenzunterricht durch KI-gesteuerte Selbstlerneinheiten verdrängt oder ersetzt würden. So zerstört man den Campus als sozialen Lernort und macht letztlich Schulen und Hochschulen als Lernorte obsolet. Mit meinem Bot kann ich auch zu Hause konferieren.

Hier sei darauf hingewiesen, dass sich die Nutzung der KI-Programme von Tech-Konzernen, ob aus den USA, China oder Deutschland, per se an Schulen und Hochschulen verbietet. Es sind Geschäftsmodelle, die mit Hilfe personalisierter Daten und daraus generierter Persönlichkeitsprofile durch eine faschistoide Zielsetzung geprägt sind. „Die Ingenieure des Silicon Valley haben schon vor langer Zeit aufgehört, Computer zu programmieren, und sich stattdessen der Programmierung menschlichen Verhaltens zugewandt" schreibt Giuliano da Empoli in seinem Buch „Die Stunde der Raubtiere" über die Macht und Gewalt der selbsternannten und selbstherrlichen Tech-Monarchen (siehe dazu auch Lepore 2026, Klein 2026, Mühlhoff 2025). Mit Nutzung der KI-Tools werden an Bildungseinrichtungen Verhaltensmuster und Ziele der Tech-Monopole implementiert.

> „Die Macht der KI hat nichts Demokratisches und auch nichts Transparentes an sich. Sie ist mehr als nur künstlich, die KI ist eine Form autoritärer Intelligenz, die Daten zentral verwaltet und sie in Macht umwandelt." (da Empoli, 2026, S.107)

Armin Grunwald, Professor für Technikphilosophie und Technikethik am "Karlsruhe Institut für Technologie" (KIT)und Leiter des Büros für Technikfolgen-Abschätzung (TA) beim Deutschen Bundestag fragte in einem FAZ-Beitrag vom Dezember 2019 (also noch vor der Publikation von genAI-Tools):

> "Wer sind die Macher der KI, wer verbreitet die Erzählungen und wer will hier eigentlich seine Werte und Interessen hinter einem vermeintlichen Technikdeterminismus verstecken?"

Nicht angesprochen, aber ebenso notwendig ist, daran zu erinnern, dass sowohl Lehrende wie Wissenschaftler beeindruckende Persönlichkeiten sein können und nicht austauschbare Wissensvermittler. Wissenschaft wie Pädagogik lebt von Individuen und Charakteren.

IT und KI als Treiber sozialer Probleme

Die Folgen der De-Humanisierung durch Bildschirmmedien hingegen sind bekannt und im MIT-Bericht entsprechend vermerkt: zunehmende soziale Isolation, abnehmende Sozialkompetenz und Zunahme der Depressionen, weil digitale Kontakte reale zwischenmenschliche Kontakte eben nicht ersetzen oder kompensieren können. Wer stattdessen direkte zwischenmenschliche Begegnungen durch parasoziale Beziehung zu Bots ersetzt, wird früher oder später psychotisch. Das sind Phänomene, die man schon von den sozial nur genannten asozialen Medien kennt: Zunehmende Bildschirmzeiten, Verlust echter sozialer Beziehungen, parasoziale Scheinbeziehungen, Psychosen ...

Bundesbildungsministerin Karin Prien reagiert auf die jetzt überall beklagten pathologischen Auswirkungen der Smartphone- und Social Media-Nutzung mit der bemerkenswert lapidaren Ausrede über die eigene Naivität.

> „In Wahrheit haben wir es mit einem großen Menschheitsversuch zu tun. Wir nutzen seit knapp 20 Jahren Smartphones, eine sich schnell verändernde Technologie, ohne eine Risikofolgenabschätzung zu machen. Generell glaube ich: Wir waren zu naiv" (Stuttgarter Zeitung 22.09.2026).

Diese „Naivität" wiederholt sich jetzt auf qualitativ neuer Stufe mit der Auslagerung des Denkens an KI-Bots, bevor das selbständige Denken in der Schule und Hochschule gelernt wird. Einmal mehr zeichnet sich ab, dass man bereits vorliegende Erkenntnisse der empirischen Wissenschaften zu Folgen generativer KI auf Lernprozesse und Lernverhalten *gar nicht zur Kenntnis nehmen will*. Wer aber glaubt, die kognitiven und intellektuellen Entwicklungsprozesse junger Menschen durch den Einsatz Künstlicher Intelligenz steuern zu können, bekommt statt individueller Bildung und autonomer Persönlichkeiten allenfalls Varianten „Künstlicher Bildung" („artificial education", Lepore), eine inhaltsleere Simulation von Bildung, so wie Künstliche Intelligenz nur eine Simulation von Intelligenz ist. (Hansch, 2023)

Dazu kommen die seit Jahren ohnehin schon abnehmenden kognitiven Leistungen, wie es in den PISA-Studien und Bildungsberichten dokumentiert wird, die im wissenschaftlichen Diskurs wahlweise mit „menschliche Schwächung", „kognitive Kapitulation" und „kognitives Aussterben" bezeichnet werden und letztlich nur die Zerstörung von menschlicher Integrität und Sozialität fortsetzen, die mit Privatfernsehen, Computerspielen und „Social Media" als Treiber sozialer Vereinzelung bekannt sind.

GenAI ist in diesem Umfeld nur der letzte – maximal individualisierende und personalisierte – Baustein digitaler Transformation, um Menschen nach den Vorstellungen der Big-Tech-Monopole zu manipulieren (Stichwort Nudging) und nach Bedarf zu konditionieren, in dem persuasive (d.h. verhaltensändernde) Design- und Psycho-Techniken eingesetzt werden. Und was macht die Harvard-Universität dagegen?

> „Laut einer Umfrage vom vergangenen Frühjahr nutzte mehr als ein Drittel der befragten Harvard-Studierenden KI auf eine Weise, die gegen die Kursrichtlinien verstieß. Bislang bestand die Lösung dieser Hochschule für dieses Problem – zugegebenermaßen unbeabsichtigt – darin, die Lehrenden von ihrer Lehrpflicht und die Studierenden von ihrer Lernpflicht zu entbinden und die damit einhergehenden Verluste an Entdeckungsfreude und Menschlichkeit dadurch auszugleichen, dass Lehrende kostenlos in den Mensen essen dürfen." (Lepore, ebda.)

Automatisierung als De-Humanisierung sozialer Prozesse

Das provoziert die von Lepore gestellte Frage, ob Harvard den Verstand verloren habe und die Antwort lautet leider: „Ja." Aber auch die vom MIT vorgeschlagenen Maßnahmen reichen nicht aus, weil das MIT als technische Elite-Einrichtung nur fortschrittsgläubig und technikdeterministisch argumentieren kann, will es nicht seine Förderer und Spender aus der Wirtschaft und den Tech-Monopolen verlieren.

Das Manko des (ansonsten fundierten) MIT-Reports ist daher schlicht, dass gar nicht mehr hinterfragt wird, *ob* generative KI in Bildungseinrichtungen hilfreich oder kontraproduktiv ist, sondern nur noch zu klären sei, *wie* man sie (mit möglichst wenig Verlusten für kognitive Fähigkeiten) einsetzen könne. Immer aber, wenn die Frage nach dem Einsatz von Medientechnik in Bildungseinrichtungen auf das „wie" verkürzt wird statt nach dem „ob" zu fragen, hat die IT-Wirtschaft ihr Spiel bereits gewonnen, die nächsten Umsätze generiert, die nächsten Abhängigkeiten fixiert.

So hilfreich KI im Arbeitsleben oder der Wissenschaft für bestimmte Aufgaben sein kann, so deutlich wird schon heute, dass schon heute übliche, unreflektierte Einsatz in Schulen und Hochschulen ein trojanisches Pferd ist, dass das Lernen gerade bei denjenigen verhindert, die noch am meisten lernen müssten. Das ist der *Matthäus-Effekt*: Wer über Vor- und Fachwissen verfügt, kann sich bei Teilaufgaben helfen lassen. Wem dieses Vor- und Fachwissen fehlt – und das sind alle Schüler/innen, Studierende und angehende Wissenschaftler/innen – liefert sich den Tools aus. Zugleich verliert man die Fähigkeit, diese Aufgaben ohne technische Hilfsmittel selbst zu lösen.

Die Frage ist daher wie so oft: Wer hat den Nutzen? Ist es die Aufgabe von Bildungseinrichtungen, junge Menschen in die Abhängigkeit intransparenter technischer Systeme zu führen? Müssen wir nicht eher lernen, bestimmte Techniken nicht einzusetzen, auch wenn sie mit hoher Marktdominanz und finanzieller Potenz in die Konsumermärkte gedrückt werden, letztlich aber nur den immer gleichen Tech-Konzernen dienen? Müssen wir nicht stattdessen für konsequente digitale Souveränität (Unabhängigkeit von Konzernen) kämpfen und vor allem soziale Bereiche nach sozialen Parametern ausrichten statt den Vorgaben aus Datenökonomie und Datenverarbeitungslogik? Denn ob KI tatsächlich neue Lernmöglichkeiten öffnet, bleibt auch im MIT-Bericht unbeantwortet.

Literatur und Quellen

Böhme, Gottfried (2023) KI im Unterricht: ChatGPT bricht der Schule das Rückgrat, in: FAZ vom 14.6.2023, S. 9 (18.11.2026)

Chronicle of Higher Education (10.9.2026) The Ivy League's Surrender to AI Is Insane. When college leaders drink the corporate Kool-Aid, the liberal arts die, (dt.Die Kapitulation der Ivy League vor der KI ist Wahnsinn. Wenn die Verantwortlichen der Hochschulen sich von den Unternehmen blenden lassen, stirbt die geisteswissenschaftliche Bildung); https://www.chronicle.com/article/harvards-and-dartmouths-ai-embrace-is-insane

Connolly, Sebastian B.; Rose, Summer B. (2.9.2026) Deming Backs More AI Use, AI-Proof Assessments in Harvard Classrooms (Deming unterstützt mehr KI-Nutzung, KI-sichere Assessments in Harvard-Klassenzimmern); https://www.thecrimson.com/article/2026/9/2/deming-ai-use-email/ (17.11.2026)

da Empolie, Giuliano (2025) Die Stunde der Raubtiere. Macht und Gewalt der neuen Fürsten

Grunwald, Armin (2019) KI: Gretchenfrage 4.0, in SZ. v. 28.12.2019, S. 11

Haaf, Meredith (2026) „Wie wie früher Informationen erhalten haben, war besser für uns als Menschen"; Interview mit Jill Lepore, in: SZ vom 30.9.2026

Hansch, Dieter (2023) Der ehrlichere Name wäre "Simulierte Intelligenz", in: FAZ vom 1.3.23, S. N2, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 01.03.2023, № 51, S. N2

Naomi Klein; Taylor, Astra (2026) Endzeitfaschismus und der Kampf um unsere Welt

Kornbluth, Sally (2026) AI and education: A watershed moment for MIT; https://orgchart.mit.edu/letters/ai-and-education-watershed-moment-mit

Lankau, Ralf (2026) Warum GenAI in der Schule mehr schadet als nutzt; https://die-pädagogische-wende.de/warum-genai-in-der-schule-mehr-schadet-als-nutzt/ (17.11.2026)

Lepore, Jill (2026)Die Regierung der Maschinen – Aufstieg und Fall der künstlichen Intelligenz, C.H. Beck, München

MIT Organization Chart: AI and education: A watershed moment for MIT; August 25, 2026; from Sally Kornbluth, President (https://orgchart.mit.edu/letters/ai-and-education-watershed-moment-mit); dt.: KI und Bildung: Ein Wendepunkt für das MIT

MIT-Studie (2025) Anhäufung von kognitiven Schulden bei der Verwendung eines KI-Assistenten für Aufsatzschreibaufgaben; Link: https://arxiv.org/abs/2506.08872 und Beitrag Wenn die KI das Denken übernimmt: https://die-pädagogische-wende.de/wenn-die-ki-das-denken-uebernimmt/

MIT's Ad Hoc Committee on AI Use in Teaching, Learning, and Research Training, August 13, 2026; https://aiandeducation.mit.edu/report/ (16-11-2026=

MIT-Report - Download: https://bpb-us-e1.wpmucdn.com/sites.mit.edu/dist/d/2418/files/2026/09/AI-Committee-Final-Report-Aug-13.pdf (16.11.2026)

Mühlhof, Rainer (2026)Künstliche Intelligenz und der neue Faschismus

Weizenbaum, Joseph (1976) Die Macht der Computer ist dei Ohnmacht derVrenunft, Frankfurt, Suhrkamp

Ziad Mahayni, Ziad (2025) Mensch-Sein im Zeitalter künstlicher Intelligenz

Evtl. Ergänzende Videos zum Thema

arte Dokumentation:

KI - Die letzte Erfindung der Menschheit?

89 Min. / Verfügbar bis zum 16/11/2027 / TV-Ausstrahlung am 30. 11.26. 08:50

Künstliche Intelligenz (KI) entwickelt sich in atemberaubendem Tempo. Gleichzeitig häufen sich Warnungen vor beunruhigenden Fähigkeiten und katastrophalen Risiken. Verlieren wir die Kontrolle? Der Dokumentarfilm beschäftigt sich mit wichtigen Fragen unserer Zeit – und mit den drei "Godfathers of AI" Geoffrey Hinton, Yoshua Bengio und Yann LeCun, alle drei Träger des Turing Awards.

- arte: https://www.arte.tv/de/videos/128061-000-A/ki-die-letzte-erfindung-der-menschheit/
- YouTube: https://www.youtube.com/watch?v=3UZA_ZejzOA

Gen Z - Generation Einsamkeit

(89 Min. Verfügbar bis zum 12/08/2029)

Immer verbunden, immer erreichbar und trotzdem allein - Zum ersten Mal sind junge Menschen einsamer als ältere Menschen. Der Dokumentarfilm folgt einer Generation, die in einer Welt aufgewachsen ist, die Nähe verspricht und Distanz schafft. Die Generation Z bewegt sich zwischen Angst, Wut und der Suche nach echter Verbindung.

- arte: https://www.arte.tv/de/videos/123953-000-A/generation-einsamkeit/
- YouTube: https://www.youtube.com/watch?v=DmarsSruMmQ